

„ ... der Bauerbacher Judengemeinde eine neue Unterstützung ...“

**Aus dem Briefwechsel  
des Generals Ludwig von Wolzogen  
mit Salomon und Amschel Mayer von Rothschild**

**Transkription  
Christoph von Wolzogen**



Amschel M. v. Rothschild



Ludwig v. Wolzogen



Salomon M. v. Rothschild

Justus Philipp Adolf Wilhelm Ludwig Freiherr von Wolzogen (1773-1845) war nach dem Tode seiner Brüder der Alleinerbe des Rittergutes Bauerbach, das durch Schillers Aufenthalt Weltberühmtheit erlangte. Bauerbach hatte, wie viele andere Herrschaften, sogenannte „Schutzjuden“, was in diesem Falle wörtlich zu nehmen war, da die jüdische Bevölkerung Bauerbachs durchweg in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte, in einem noch vorhandenen Abgabenverzeichnis teilweise als „sehr arm“ bezeichnet wird. Die frühe Berührung mit einer jüdischen Lebenswelt bewirkte bei Ludwig von Wolzogen (wie bei seinen Brüdern) eine damals nicht selbstverständliche ausgesprochen liberale Haltung.

Aufschlußreich dafür ist eine Passage in seinen *Memoiren* (Leipzig 1851, S. 275), wo er die „brillanten Gesellschaften“ schildert, die beim Wiener Kongress 1814 versammelt waren: „Ich hielt mich jedoch soviel als möglich von denselben zurück, theils, weil ich solche Zerstreungen überhaupt nicht liebe, theils weil ich auch bald viel zu arbeiten bekam. Nur in dem Hause des jüdischen Banquiers Arnstein, dessen Frau, eine geborene Itzig aus Berlin, sehr lebenswürdig war und sich, unterstützt von ihrer geistreichen Tochter und einer schönen Nichte, Fräulein Saaling, vortrefflich dazu eignete, einem Salon vorzustehen, erschien ich häufig und hatte daselbst die beste Gelegenheit, mit allen Diplomaten und ausgezeichneten Fremden, die hier stets ein- und ausgingen, genauer bekannt zu werden. – Auch bei den Schwestern der Madame

Arnstein, Madame Eskeles und Ephraim, fand man angenehme Conversation und namentlich waren bei Ersterer die Assembléen gleichfalls sehr glänzend.“

Wolzogen stand mindestens ab 1813 bis zu seinem Tod in engem, bald freundschaftlichen Kontakt mit den Rothschilds in Frankfurt am Main, wo der General eine Zeitlang wohnte – besonders mit Amschel Mayer (1773-1855), aber auch mit Salomon Meyer v. Rothschild in Wien (1774-1855). Mit ihrer Hilfe regelte er seine finanziellen Verhältnisse, u. a. für den Bauerbacher Kirchen-Fond, spekulierte aber auch wie ein Börsenprofi (seinen Wohnsitz, das Gut Kalbsrieth, hat er wohl 1821 mit einer Spekulation über 100000 Gulden finanziert).

Im Sinne von Wolzogens liberaler Haltung ist in dem Briefwechsel mit Rothschilds von dem auch in Bauerbach traditionellen Rechtsverhältnis der „Schutzjuden“ keine Rede, sondern vielmehr von der Sorge um die Bauerbacher jüdische Gemeinde durch deren finanzielle Unterstützung, insbesondere durch eine Förderung des „Studiosus“ Jacob Joseph Mühlfelder aus Bauerbach bei seinem Studium an der Universität Würzburg durch regelmäßige Geld-Überweisungen und Freitisch. So konnte der junge Mühlfelder sein Studium an der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig als Student der Orientalischen Literatur (*litterarum orientalium cultor*, wie das 6. Intelligenzblatt der Allgemeinen Literatur-Zeitung vom Februar 1840, Sp. 45, für das Berichtsjahr 1838/39 vermerkt) fortsetzen.

Im Familienarchiv fand sich ein Umschlag mit der Aufschrift „Korrespondenz Ludwig's mit Baron Anselm v. Rothschild zu Frankfurt a/M. 1829-1837“ (verso: „Rothschild Neuere Sachen 1836-37“). Leider fehlen die Originale, und die vorhandenen Fotokopien (wohl der 1930er Jahre) enthalten wohl nur einen Teil des ursprünglichen Bestandes (und sind teilweise verblaßt). Der größte Teil dieser Kopien hat sich aber gut lesen lassen, wozu Briefe des Generals aus dem Rothschild-Archiv in London kommen, für deren Kopien ich dem Jüdischen Museum in Frankfurt zu danken habe.

CvW, Frankfurt am Main, Februar 2020

**Ludwig v. Wolzogen an Rothschild, 14. April 1818, Schreiberhand, nur U. eigenh., The Rothschild Archive London, XI|112|115**

Nach dero gütigen Benachrichtigung wegen der zu Stande gebrachten Preußischen Anleihe in London, gebe ich mir die Ehre, Sie ergebenst zu bitten, Ihren treuen Bruder in London benachrichtigen zu wollen; von den von mir auf diese Anleihe gezeichneten Fünfzehntausend Lstr. – achttausend nach dem besten Curs zu verkaufen, die übrigen Siebentausend aber für mich festzustellen; von diesen Siebentausend wünsche Füntausend sogleich in gültigen Wechseln auf die Herrn Medrow et Pisch in Berlin mit zwey Monath Sicht zu traciren, woferne mir nämlich der stipulirte Diskonto zu fünf procente dabei zu gute kommt, und ich dem ohngeachtet durch diese Frist den vortheilhaftesten Curs auf London und Berlin abwarten kann, die noch übrig bleibenden zweytausend Lstr. werde ich als denn in späteren Raten abtragen.

ich zeichne mich mit vollkommenster Hoch Schätzung  
Dero  
ergebenster Diener  
FrhrvonWolzogen  
Generalleutnant

Frankfurt a/M, den 14ten April 1818.

An  
Herrn M. A. Rothschild et Sohn.  
in  
Frankfurt aM.

**Ludwig von Wolzogen an Salomon Rothschild, Frankfurt, 11. Januar 1821, The Rothschild Archive London 637-1-309<sup>1</sup>**

Da der entscheidende Augenblick zu nahen scheint ob mit Neapel Krieg oder Friede seyn wird, so bin ich der Meinung daß dieser Zeitpunkt günstig ist eine Spekulation unternehmen zu können. Da Sie nun mein ganzes Vertrauen besitzen, auf dem Plaz sind und Ihre vielen Conektionen, Geschäftskontacte und Klugheit Sie in stand setzen das vortheilhafteste auszusuchen zu können so gebe ich Ihnen hiermit Carte blanche für mich eine Spekulation zu unternehmen und wünsche daß Sie für mich f 100 000 Metaliques nach den Nominal Werth kaufen. Mein Raisonement darüber ist folgendes[:]  
Entweder es bleibt Friede oder es wird Krieg. Im ersten Fall | werden solche ohnehin gleich in die Höhe gehen. Wird es Krieg so ist es warscheinlich daß die Östreicher in Neapel einrücken und auch

---

<sup>1</sup> Vgl. Niall Ferguson: Die Geschichte der Rothschilds. Propheten des Geldes. Bd. 1: 1798-1848, München 2002, S. 197 (dort nur auszugsweise und mit zahlreichen Lesefehlern).

dann glaube [ich] werden die Papiere steigen, nur bin ich der Meinung solche dann bei der ersten Freude die das Einrücken verursacht damit bald wieder loszuschlagen z. B wenn ich nun 69 oder 70% gekauft hätte solche schon bei 71 oder 72 wieder zu verkaufen. Bleibt aber Frieden so kann man in Ruhe einen Höheren Kurs abwarten. Es wäre also nur die Frage wann man kaufen soll, gegenwärtig oder ob man erst die Kriegserklärung abwartet? Ich bin der Meinung bald zu kaufen damit man die Chance nicht verliert | für den Fall daß es nicht zum Krieg kommt. Ich überlasse Ihnen jedoch ganz nach Gutdünken zu handeln, so wie auch gar nicht zu kaufen wenn kein Vortheil zu erwarten. Übrigens bemerke [ich] daß ich bei Ihrem Hause 40000 f vorräthig habe und den Rest von Berlin beziehen kann, welches letztere ich jedoch nur im Nothfall zu thun wünsche da der Thaler nur 103% steht.

Nun bester Salomo, noch einmal rufe ich Ihre Freundschaft auf für mich ein gutes Geschäft zu entrepreniren. Ihr redlicher Charakter und Ihre Klugheit bürgen mir dafür daß ich im schlimmsten Fall nicht viel verliere. Auch Ihre Herren Brüder genehmigen mein Vorhaben und rathen mir dazu.

Von ganzen Herzen der Ihrige  
Wolzogen

Frankfurt a/m d. 11<sup>t</sup> Januar 1821.

**Ludwig v. Wolzogen an Salomon Rothschild, 30. Juli 1822, The Rothschild Archive London, 637-1-309**

Frankfurt a/m d. 30<sup>t</sup> Juli 1822

Theuerster Freund,

Indem ich Ihnen recht von Herz Glück wünsche zu der Ankunft Ihrer Lieben, bin ich zugleich überzeugt daß Sie nun recht glücklich leben werden. Möchte ich doch davon Zeuge seyn, so wie auch von den Aufsehen welches Ihre liebe schöne Tochter in Wien machen wird, hauptsächlich in Hinsicht Ihres guten Charakters und vortrefflichen Erziehung. Glücklicher Vater! Sie sind dieser Freude Werth! Möchte ich doch auch mit meinen Töchterchen so herliche Resultate erleben. Von Anselm haben Sie gewiß auch die besten Nachrichten. Es ist nur eine Stimme über ihn, und er rechtfertigt in seiner jetzigen Lage als Chef Ihres Hauses in Paris das Zutrauen seines Vaters und seiner Onkels.

Über Amschel muß ich Beschwerde bei Ihnen führen. Er hat mir nicht nur allein nichts von den Rußischen | Anleihen gegeben, sondern will mir von den Preußischen auch nur 5000 Lv. geben. Ich habe ihn nun 10/m geboten weil ich die Hälfte davon bezahlen und behalten möchte, die andere Hälfte aber zur Verbesserung der erstern zu

verkaufen beabsichtige. Da solches erst 87 steht und ich 86 geben will, so scheint mir meine Bitte nicht unbescheiden. Ich hoffe Sie werden mir bei den Credit den Sie bei Ihren Brüdern haben zu meinen Wünschen behülflich seyn.

Sie geben so viel weg, zum Theil an Ihre Feinde, so daß Ihre aufrichtigen Freunde wohl einige Ansprüche haben. Nur Sie allein sehen die Geschäfte ganz im Großen an, und in Ihrem wohlwollenden Edlen | Herzen finden Ihre Freunde immer Hülfe und Unterstützung. Amschel, obwohl auch ein recht guter Mensch, kann sich von den hiesigen Krämer Wesen gar nicht losmachen, so daß Seine Freunde oft an ihm irre werden müssen.

Das Spanische Ungewitter scheint vor der Hand ohne Einfluß auf andere Reiche vorüber zu gehen, ob aber nicht in Verona etwas dagegen geschieht wird die Zeit lehren.

Mit aufrichtigster Verehrung und Freundschaft  
ganz der Ihrige  
Wolzogen

**Ludwig v. Wolzogen an Rothschild, Ffm, 3.1.1833 (Brouillon), Privatbesitz (alte Fotokopie des verschollenen Originals)**

Frankfurth a/m d. 3<sup>t</sup> Januar 1833 An Rothschild

Ew. Hoch[wohlgeboren] danke [ich] recht sehr für den Verkauf der 30 Skonti Metaliques à 100 fr, so dem Bauerbacher Kirchenfond angehören. Ich habe die Ehre diese Estraitte anbei mit der Bitte zu übersenden darüber mir gefälligst die Berechnung aufzustellen, wie solche in die Rechnung des gedachten Fonds aufzunehmen [seien]. Da ~~sich mir~~ aber in der mir überschickten Rechnung dieses Fonds sich ein Irrthum vorfindet, wieder nemlich in solcher angeführt ist, daß Sie demselben unter dem 3 Juli 100 f geschenkt hätten; dieses Geschenk ... aber in Ihrem Brief für die Bauerbacher Gemeinde u ist auch von mir in Ihrem Nahmen für solche verwendet worden.<sup>2</sup> ⚡ Gedachte 100 fr müssen also in mein Gutachten aufgenommen werden bei dem Bauerbacher Kirchenfond abgerechnet werden wo ich solches in den bei- liegenden Rechnungen mit rother Dinte angemerkt habe. Sonach ändert sich denn auch meine Rechnung u. bitte solche danach mir verändert wieder zuzuschicken. Übrigens bin ich [mit] derselben vollkommen einverstanden, u finde ich auch gegen die Rechnung nicht das geringste einzuwenden. |

Eben so die Rechnung für d[en] Ba[uerbacher] Kirchenfond, in welcher ich zugleich die verkauften 3000 fr Metaliques aufgenommen zu sehen wünschte.

Der K. Würtemberg. Kriegsminister von Hügel schreibt mir unter d 3t Feb. u f[erner] daß er den Betrag von 3500 fr so Ew. H[ochwohlgeboren] die Güte hatten ihm zu versprechen dem ... Rath Pfeiffer angewiesen hätte. Solche wären aber bis jezt noch ohne Antwort von E[uer] H[ochwohlgeboren] woraus dem p Hügel große Verlegenheiten wüchsen, ich ersuche daher Hochdieselben dieses Geschäft in Ordnung bringen zu lassen

---

<sup>2</sup> Amschel Mayer v. Rothschild gehörte mit anderen zu den Förderern einer neuen Kirche in Bauerbach, die am 26. September 1841 eröffnet wurde.

u habe die Ehre mit ausgezeichnetster Hochachtung zu verharren als

Ew. H. [LvWolzogen]

**Rothschild an Ludwig v. Wolzogen, Frankfurt , 2. Januar 1833, Schreiberhand, eigenh. Notizen des Generals am oberen Rand, Privatbesitz (alte Kopie des Originals)**

Ff a/m 2<sup>t</sup> Januar 1833

Rothschild hat an die Bauerbacher Gemeinde geschenkt welches ich bezahlt	56369. 20
	<u>102. 27</u>
	56471. 47
ich bin Rothschild schuldig	<u>20637. 6</u>
	35834. 41

Ew. Excellenz

Sehr geehrte Zuschrift vom 31. v[origen] M[onat] u J[ahr] ganz ergebenst erwiedernd haben wir den darin enthaltenen Auftrage gemäß heute deßwegen die vorgeschriebenen f 3000.- in Rtl. 30. 590 g. mit Metall

Obl. à 100 f ged...

im Bruch a 88% begeben und werden darüber mit gehöriger Berechnung antworten sobald Ew Excellenz die Güte haben, mir diese Obligationen zugesand zu machen.- Bey dieser Veranlassung haben wir die Ehre Hochdemselben den Auszug der geehrten Rechnung bey uns vom verfloßenen Semester zu überreichen welcher p[er] 31. des M[onats] einen Saldo von <sup>24</sup> f 56369. 20 und nach Abzug des Capitals von 20637. 6 zu Hochdem[selben] Gunsten <sup>24</sup> f 35732. 14 herausstellt, und wovon wir unter geneigter Anzeige eine fernere ...terung zu nehmen bitten.

Zugleich beehren wir uns noch Ihnen einen kleinen Auszug der Rechnung des Bauerbacher Kirchenfonds 30 mit <sup>24</sup> f 194. 20 p[er] 31t M[ona]ts zu dessen Gunsten | zu übermachen, dessen sich Hochdieselben unter geneigter Anzeige des Recht[s] beständig zu bedienen belieben.-

Mit ausgezeichnetster Hochachtung und Ergebenheit haben wir zu verharren die Ehre

Ew Excellenz

gehorsamste Diener

ARothschild

Sr Excellenz

u Königl. Preuß. General-Leutnant, Herrn Freiherrn von Wolzogen

## Ludwig von Wolzogen an Rothschild, 30. September 1833, Privatbesitz (alte Fotokopie des Originals)

An Rothschild d. 30 7<sup>t</sup> [Septembre] 33.

Ew. H. haben die Güte gehabt mir mündlich ~~Ihre zu mir H.~~  
für die Fortsetzung der Studien des Jungen [Jacob Joseph] Mühlfelder in Bauerbach<sup>3</sup>  
Ihre geneigte fernere Unterstützung zuzu[ge]stehen; Da mir die  
Zeit Harm [Sorge] macht, wo besagter Mühlfelder die Univer-  
sität Würzburg zu beziehen hätte,  
falls ihm die Mature dazu gereicht wird, so bitte [ich] E. H. Sich  
gütigst wälen zu wollen, welchen Geldzuschuss Sie Demselben  
huldreichst werden zuschießen lassen, wobei  
ich mir zu bemerken erlaube, daß [es] wenn Mühlfelder auch hin  
u wieder doch für [den] Tisch bei s[einen] Glaubensgenossen mitersezt  
wird, denselben durch baare Zuschuß-Kost zu seinem  
nothdürftigsten Auskommen erforderlich macht, welche  
durch wohlthätige Menschen aufzubringen seyn würde,  
worunter ich Hochdieselben mit vollem Recht oben anstehen [obenan stehen sehe].  
Der ich mit ausgezeichnete Hochachtung die Ehre habe zu  
seyn

Ew. H. [LvWolzogen]



**Ver- bzw. umbauter Rest des originalen „Judenbaues“ in Bauerbach, in dem die Familie des Jacob Joseph Mühlfelder wohnte. Zustand 1989 (Foto: Mechthild v. Wolzogen)**

<sup>3</sup> Die Familie Mühlfelder stammt vermutlich ursprünglich aus Mühlfeld und wurde bzw. hat sich selbst deshalb so genannt. In einem „Grundriß vom Dorfe Bauerbach“, von Carl v. Wolzogen 1785 aufgenommen, „berichtet 1828“ (DLA Marbach, ehem. Wolzogen'sches Archiv) ist Joseph Mühlfelder im sog. „Judenbau“ (= ehem. herrschaftl. Wolzogen'sches Haus) verzeichnet. Im „Verzeichnis des Schutz- und Wirthschaftsgeldes von den Juden, von Petri 1814 bis dahin [1815]“ (Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, ZM 1322, Bl. 3) für das Dorf Bauerbach ist Joseph Mühlfelder für das Berichtsjahr 1814 mit 12 Fränkischen Gulden angegeben, scheint also relativ gut gegenüber Israel Seligman mit 5, Hirsch Holländer mit 5 und Esther Seligmans Witwe mit 2 Fränkischen Gulden zu stehen; während aber die letzteren in einem späteren Verzeichnis, in dem Mühlfelder leider fehlt, mit 41, 25 und 14 Fränkischen Gulden verzeichnet sind, werden sie doch als „sehr arm“ bezeichnet („Verzeichniß der Resten in Bauerbach“, 1825, Wolzogen'sches Archiv). Joseph Mühlfelder ist jedenfalls der Vater des „Studiosus“ Jacob Joseph Mühlfelder gewesen.

**Rothschild an Ludwig von Wolzogen, Frankfurt, 1. Oktober 1833,  
Schreiberhand, nur U. eigenh., Privatbesitz (alte Fotokopie des Originals)**

Frankfurt a/m 1. Octbr 1833.

Euer Excellenz

geehrte gestrige Zuschrift ergebenst  
erwiedernd, beehre ich mich in der Anlage eine  
Anweisung über f 50. zu gunsten des jungen  
Mühlfelder aus Bauerbach, auf das Haus JJ von  
Hirsch in Würzburg ergebenst zu überreichen, deren  
sich derselbe als Unterstützung zur Fortsetzung seiner  
Studien in Würzburg bedienen kann. Zugleich habe  
ich auch an Herrn von Hirsch heute geschrieben, und  
um seine Verwendung für Ihren Empfohlenen dringend  
gebeten, so daß ich hoffe, derselbe wird ein  
weiteres zusammenbringen, indessen ich mir vor-  
behalte Hochdieselben weitere Nachricht zu geben.

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung verharrend

Euer Excellenz

ganz gehorsamster Diener

AvRothschild

Sr Excellenz

dem Königl. Preuss. General Lieutenant

dem Freiherrn L. von Wolzogen

**Amschel Mayer v. Rothschild an Ludwig v. Wolzogen, Frankfurt, 31. Oktober  
1834, Schreiberhand, nur U. eigenh., Privatbesitz (alte Fotokopie des Originals)**

Ew. Exellenz

beehre ich mich, in ergebener Erwiederung Hochdero  
gehabter gestriger Zuschrift, in der Anlage den gewünschten  
Betrag von f 50 für Ihren Schützling den Studiosus  
*Mühlfelder* zu begleiten. Ich hoffe jedoch, daß derselbe  
nun bald in seinen Studien so weit vorgeschritten seyn  
wird, um fernere Unterstützungen nicht mehr zu  
gebrauchen. Nach der Adresse Ew Exellenz  
werde ich Herrn von Hirsch bitten, demselben ferner  
noch freien Tisch zu geben, mich bei dieser Veranlassung  
auch nach dessen Aufführung erkundigen. – |

Mit den erneuerten Versicherungen oder ausgezeich-  
netsten Hochachtung und Ergebenheit habe ich zu  
verharren die Ehre

Eurer Exellenz

gehorsamster AvRothschild

Frankfurt am

31 October 1834



**Rothschild an Ludwig v. Wolzogen, Frankfurt, 7. Juli 1836, Schreiberhand,  
(fehlende) U. eigenh., Privatbesitz (alte Kopie des Originals)**

Ew Excellenz

hoffen wir im wünschenswerthesten wohl-  
sein zu Kißingen angekommen, und beehren uns nun in dieser  
angenehmen Voraussetzung das uns vor Ihrer Abreise geneigtest  
zugestellte Schreiben vom 3. dieses hierdurch zu beantworten. [...] <sup>4</sup> |

Nach Ew Excellenz Wunsch beehren wir uns beikommend  
d 30t vor. Mts. abgeschlossen zu überreichen:

- 1.) den Auszug Ihrer werthen Rechnung mit einem Saldo  
von f 60476.43 zu Ew Excellenz Gunsten
- 2.) die Note über den Bauerbacher Kirchenfond  
von f 4183. 6 zu dessen Gunsten,

und bitten sonach unter gef. Anzeige bei Rechtsfinden con-  
form übertragen zu wollen.

So wohl das Guthaben von Ew Excellenz in Ihrer  
eigenen Rechnung, als das des Bauerbacher Kirchenfonds  
wollen wir aus Gefälligkeit für Hochdieselbe fernerhin bis  
auf Weiteres zu 4% sagen vier procent p. a. verzinsen, auch  
in folge des uns noch geäußerten Wunsches, der Bauerbacher  
Judengemeinde eine neue Unterstützung von fünfzig Gulden  
24ff.3 bewilligen, damit Hochdieselbe recht glücklich reisen,  
vergnügt und gesund bleiben. Sollen wir diese f 50. –  
Ew Excellenz baar nachsenden oder gutschreiben?

Die gewünschten f 300.– baar haben wir Hochden-  
selben vorgestern nachgesandt und belastet.

Schließlich fügen wir noch unsere herzlichen Wünsche  
bei, daß der Gebrauch der dortigen Kur den wohlthätigsten  
Einfluß auf Ihre Gesundheit ausüben möchte, und daß  
Ew Excellenz uns immer in freundschaftlichem wohlwollen-  
den Andenken gütigst behalten möchten, wie wir unserer-  
seits auch fernerhin mit aller Bereitwilligkeit den  
Aufträgen Hochdes[s]elben gewidmet bleiben, und mit Vergnügen |  
[*der Schluß fehlt*]

**Ludwig v. Wolzogen an N.N. v. Tzahn (?), undat. (um 1837), Brouillon,  
Privatbesitz (alte Fotokopie des Originals)**

Ew. W[ohlgeboren] werden aus beifolgendem Schreiben / um dessen Weitersendung ich Gelegenheit hatte /  
ersehen welche Weitläufigkeit mir der Hr v.

Rothschild wegen der Bürgschaften der 800 macht so ich für Sie bei dessen  
Haus geleistet habe, und daß ich freilich sehr wünsche daß Sie dieselbe  
bezahlen möchten. Ich habe übrigens denselben geschrieben, daß ich zwar eine Bürgschaft  
für gedachte Summe anerkennen wollte, obschon ich solche erst gegeben habe  
nachdem Sie schon das Geld zugesagt hatten, u. bitte den Rothschild darauf Umstand auch in's Gedächtniß  
zurseitezurufen.

Auch werde ich an Ihrer Stelle bezahlen wenn Sie von Frankfurth a/m abgerufen

---

<sup>4</sup> Hier folgen zunächst verschiedene kleinere Rechnungen.

würden u. Rothschild bis dahin nicht befriedigt war, doch darf er in keinem Falle die gedachte Summe von mir als Unterpand behalten, sondern nicht eher in ...gung sey. ~~Ich~~ worauf ich nun dessen Antwort erwartete. Ich bin übrigens von Ihnen überzeugt, daß Sie in dieser Sache thun werden, was in Ihren Kräften steht u. daß dieser Handel so bald es nur sey abgemacht wird, damit ich meine Bürgschaft loos werde.

Mir u. m[einer] Familie geht's in Halle recht gut, die Kinder gedeihen u. Alfred ist besonders eifrig auf dem Pädagogium und treibt das Griechische u Lateinische mit der größten Liebe was auch gut gelobt wird. Leider ist es nicht der gleiche Eifer mit der Mathematik u. in ... u. Zeichnen ist der Unterricht ganz schlecht, so daß er bisher gar keine Stunden darin hat. Mit m[einer] Gesundheit geht es auch besser u. scheint mir das Bad in Kissingen gut bekommen zu seyn.  
[...]

**Amschel Mayer v. Rothschild an Ludwig v. Wolzogen, Frankfurt, 6./7. Februar 1837, Schreiberhand, nur U. eigenh., Privatbesitz (alte Fotokopie des Originals)**

FrfurthaM, den 6<sup>ten</sup>/7<sup>ten</sup> Februar 1837

Ew Excellenz

beehren wir uns den Empfang Ihrer schätzbaren Zuschrift vom 3. dieses ergebenst zu bestätigen, und haben von deren Inhalt gehörige Kenntniß genommen.

Wir berühren in gehorsamster Erwiderung derselben zunächst Ihre Reclamation in Betreff der Hochdensenben in dem RechnungsBuche für die garantierte Schuld des Herrn Hauptmanns Tzahn belasteten f 1628.30 welche Ew Excellenz nicht anerkennen zu wollen scheinen. Wir können unmöglich dem dabei ausgesprochenen Grundsatz beitreten, daß Ew Excellenz erst dann als Selbstzähler für diese Forderung zu betrachten wäre, wenn HE p Tzahn zu zahlen unfähig geworden, und von uns alle Rechtsmittel gegen ihn erschöpft worden wären: Euer Excellenz wissen, daß wir den Vorschuß jederzeit nur in Folge der von Ihnen geäußerten Wünsche und geleisteten Garantien prolongiert, daß wir dabey nicht den mindesten Nutzen, sondern nur die Absicht gehabt haben, auf Hochderen Verwendung dem Herrn p Tzahn gefällig zu seyn. Da nun HE p Tzahn vermöge seiner Anstellung bei der Hohen Bundes Militär Commission, der hiesigen Gerichtsbarkeit nicht unterliegt und belangt werden kann, ferner alle die von uns gemachten Schritte, erlassenen Schreiben ohne Erfolg der Rückzahlung geblieben sind, so ist es der natürliche Gang, daß wir nur unseren Reccord bei Ew Excellenz, da Sie ohne Vorausklage zu bedingen, garantirten, zu suchen und zu erhalten haben. Ew Excellenz denken viel zu rechtlich, aber daß Sie uns hier in eine Sache verwickeln wollten, in welcher wir, wie bemerkt, nur den Wünschen Hochdesselben entsprochen und darnach gehandelt haben. |

Ew Excellenz hoffen wir, werden nach dem Vorbesagten hinsichtlich der Gutschrift der betreffenden f 1628.30 keinen weiteren Anstand nehmen doch wollten Hochdieselbe etwa gegen uns in dieser Sache den Rechtsweg ergreifen, so müßten wir es uns, obwohl wir nur die herzlichsten Wünsche für das Fortbestehen des guten Einvernehmens mit Ew

Excellenz hegen, freilich gefallen lassen. würden aber alsdann diese wenigen Schritte thun, welche wir für angemessen halten, und es an der gehörigen Erwiederung nicht fehlen lassen. Wir sind mit höchstem Vergnügen dazu bereit, dazu beizutragen so viel in unserer Macht liegt, um Hochdieselben zu Ihrem Gelde von H p Tzahn wieder zu verhelfen, doch hier kann man ihn, wie gesagt, gerichtlich nicht belangen. Wünschen Hochdieselben die Sache in Berlin anhängig zu machen, so wollen wir solches auf Ihre Rechnung, Kosten etc. gerne zu besorgen führen; auch dieses führen wir Ew Excellenz noch zu, daß wir alle Zahlungen die H p Tzahn etwan uns zur Berechtigung dieser von Ihnen garantirten Forderung leisten werden, Hochdieselben prometeße<sup>5</sup> vergüten lassen werden. Wir betrachten diesen geleisteten Vorschuß wie jeden anderen von einer dritten Person einfach garantirten, ebenso wie die unter Ihrer Garantie an S. E. Herrn Kriegsminister Hügel vorgeschossenen fr 8000. – wobei es sich von selbst versteht, daß der Bürge ohne Vorausklage als Selbstzähler einzutreten hat, sobald der Schuldner nicht zahlen will. Es ist uns gewiß im höchsten Grade unangenehm, mit Ew Excellenz über diesen Gegenstand mit vielfachen Discussionen eingehen zu müssen, wir hoffen aber, daß es die Letzten darüber sein, und Hochdieselbe nun mit uns einig gehen werden. –

In dem wir nun zur Beantwortung die anderen Teile der Zuschrift | jede male so benützen werden, Hochdieselben zu bethätigen [sic!]<sup>6</sup>, daß mit den Gesinnungen ausgezeichnetster Hochachtung und Ergebenheit stets verbleiben

Ew Excellenz  
ganz gehorsamste Diener  
AvRothschild

Excellenz  
Königl. General der Infanterie  
Den Freiherrn Ludwig von Wolzogen  
zu Halle

**Amschel Mayer v. Rothschild an Ludwig v. Wolzogen, 1. Seite fehlt, um 1837, Schreiberhand, handschriftlicher Zusatz von Amschel v. Rothschild, Privatbesitz (alte Kopie des Originals)**

| [...] Wie Ew Excellenz bekannt haben wir beide schon viel früher die Anschaffung für diese Zahlung nach Leipzig gemacht, ohne daß solche damahls in Dessau angenommen werden konnte; ungeachtet unserer Bemühungen im Interesse Ew Excellenz war es darauf nicht möglich von unserem Correspondenten in Leipzig eine Vergütung einzuwirken, und wir konnten daher nicht anders als so weit ... den Betrag Hochdieselben aufbringen, wobei wir wirklich noch ein Tag soweit als nur möglich angenommen haben, um Ew Excellenz

---

<sup>5</sup> Gemeint ist wohl promesse = Schuldverschreibung.

<sup>6</sup> Rothschild meint eigentlich „bestätigen“.

unsere ganze Sorgfalt zu bethätigen<sup>7</sup>. Auch mit unserer Berechnung werden Hochdieselben gewiß zufrieden sein, da wir das Geld in Berücksichtigung daß der WechselCours auf Berlin jetzt 105 1/2 steht, gewiß auf das Billigste angesetzt haben.

Indem wir uns eine gef. EmpfangsAnzeige über die umstehend verzeichneten Dokumente aus bitten, haben wie die Ehre mit der ausgezeichnetsten Hochachtung zu verharren

Ew Excellenz  
ganz ergebenste Diener  
A. M. Rothschild

[eigenh. Zusatz von A. M. von Rothschild:]

Ich gratuliere zum  
Namen Tag mit Der Lieb  
Famillie wünsche Ihnen alles  
guts

AvRothschild

**Amschel Mayer v. Rothschild an Ludwig v. Wolzogen, recto-Seite fehlt (Teil-Text aber durch durchscheinende Tinte spiegelbildlich lesbar), um 1837, Schreiberhand, eigenh. U. und Zusatz von Amschel v. Rothschild, Privatbesitz (alte Kopie des Originals)**

[recto von der Hand Ludwigs v. Wolzogen]

Bei Rothschild  
Tzahn Schuld  
4993

[verso Schreiberhand:]

| Mit der Bereitwilligkeit Ihren gütigen Auftrag angeordnet zu haben, haben wir die Ehre mit der ausgezeichnetsten Hochachtung und Ergebenheit zu verharren

Ew Excellenz  
ganz gehorsamste Diener  
MAvRothschild

[eigenh. Zusatz von A. v. Rothschild:]

Ich versichere Ew Excellenz daß ich als meine Hauße ohn verändert bleibe daß aber deß Amalien Stiftung so Leid getahne von so einem Exacten Gläubiger sich zu trennen, daß solche

---

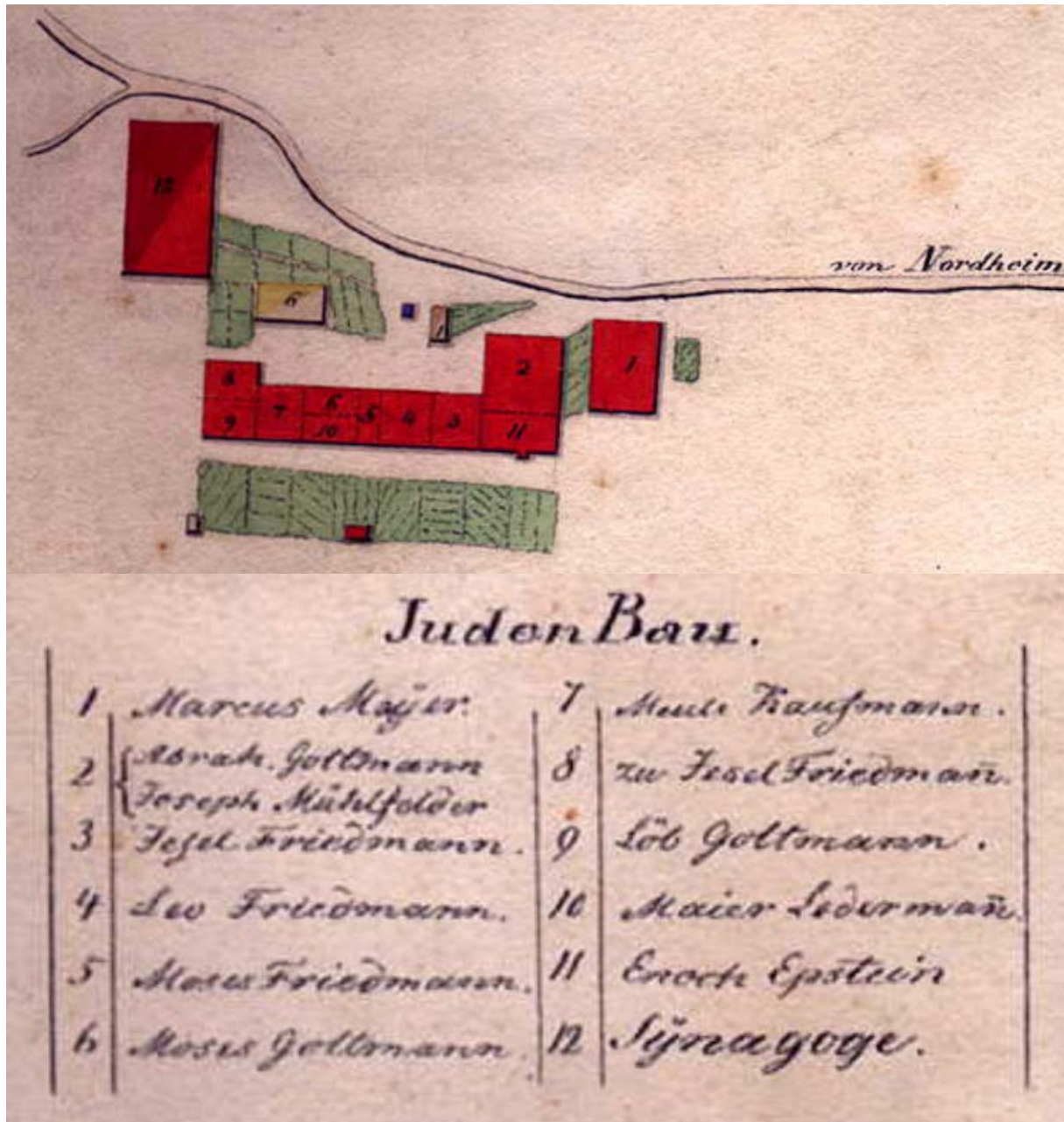
<sup>7</sup> Auch hier meint Rothschild: „zu bestätigen“.

alle erschweren hin ein geleet habe<sup>8</sup>  
Bleiben Sie recht Lange mit Ihre lebe  
Frau und Kinder gesund und haben  
mich lieb Ihr alter Freund  
A v Rothschild

---

<sup>8</sup> Lies: daß ich solches alles Erschwerende [in den Brief] hineingelegt habe.

**Anhang**  
**Die jüdische Gemeinde in Bauerbach**  
 (aus dem „Grundriss vom Dorfe Bauerbach mit seinen Gärten,  
 gemessen und gezeichnet von C von Wolzogen 1785, berichtigt 1828“)



Im Laufe des 18. Jahrhunderts bekam auch Bauerbach jüdische Einwohner. Als der Patron, Ernst Ludwig Freiherr von Wolzogen, 1774 starb, bezog seine Witwe Henriette ein neues, zuvor gekauftes Haus, das als Schillerhaus berühmt geworden ist. Das ehemalige herrschaftliche Haus überließ sie jüdischen Einwanderern. Dieser „Judenbau“, an der Straße von Nordheim gelegen, bildete sozusagen den Kern der jüdischen Gemeinde zu Bauerbach, die schließlich etwa ein Drittel der Dorfbevölkerung ausmachte. Seine Bewohner waren im einzelnen (die nn-Schreibung variiert in anderen Listen): 1 Marcus Mayer, 2 Abraham Goltmann und Joseph Mühlfelder, 3 Josel Friedmann, 4 Lev Friedmann, 5 Moses Friedmann, 6 Moses Goltmann, 7 Meule Kaufmann, 8 zu Jesel Friedmann, 9 Löb Goltmann, 10 Maier Ledermann, 11 Enoch Epstein, 12 Synagoge. Schiller, der vom Dezember 1782 bis Juli 1783 in Bauerbach wohnte, konnte sicher einige „Judendorfgeschichten“ (Peter Lahnstein) erzählen, und angeblich verteidigte er in einem Streitgespräch aus dieser Zeit mit dem Gegner einer Lessingschen „Freigeisterei“, dem Hofprediger Pfranger „den Nathan aufs wärmste“ (Peter Lahnstein). Jedenfalls lernte Schiller hier die authentische jüdische Lebenswelt kennen, besonders angeblich durch einen gewissen Mattich in langen Gesprächen.